

unterbringe – hier findet ungebrochene Treue und unverratene Anbetung in einzigartiger Weise ihren Ausdruck. Das alles hilft mir, die Arbeit des Tages als Gottes-Dienst zu verstehen und in eine direkte Beziehung zum geistlichen Leben zu setzen.

5. Das Stundengebet ist seinem Wesen nach zuerst gemeinschaftliches Gebet. Das Ich des einzelnen Beters fügt sich ein in das Wir der betenden Kirche. Zu Recht sagt die Regel von Taizé: „Das gemeinsame Gebet entbindet uns nicht vom persönlichen Beten, eins trägt das andere. Nehmen wir uns jeden Tag einen Augenblick, um uns zu erneuern in unserer innigen Verbindung mit Jesus Christus.“ Das in der Gemeinschaft gesungene und gebetete Gotteslob verlangt die persönliche Hingabe, ordnet sie aber zugleich mittragend, mitverantwortend und mitvollziehend ein in das Lobopfer des ganzen Gottesvolkes aller Zeiten und Orte, die Kirche im Himmel (Ps 138,1; Hebr 12,22 f.) und auf der Erde. „In der Kirche und mit ihr beten“ – welche Hilfe erfahre ich dabei auch, wenn meine eigene Müdigkeit, Anfechtung und Not die Mauer der Sprachlosigkeit vor Gott scheinbar nicht mehr zu durchstoßen vermögen? Es gibt das „Gesetz der Stellvertretung“ im Leib Christi, auch und gerade im Beten. Und vergessen wir nicht: der Geist des Gebetes wird dem geschenkt, der betet (Röm 8,26). Beten lernt man nur durch Beten: „Je mehr ihr betet, desto mehr werdet ihr das Gebet ersennen“ (R. Voillaume).

Das Tagzeitengebet ist gewiß nur *ein* Ausdruck christlichen Betens in der Kirche. Es will auf seine Weise mithelfen, daß das Lob Gottes in der Welt nicht verstummt. Es weist über sich hinaus auf den Tag aller Tage, an dem das Lob Gottes kein Ende hat.

Michael D. Klersy, Eichstätt

Ludwig Eisenhofer (1871–1941)

Ergänzender Hinweis zum Artikel in HlD 46 (1992) 254–261.

Ludwig Eisenhofer (1871–1941) ist während seiner Studienjahre an der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität (1891–1894) Alumnus im Herzoglichen Collegium Georgianum gewesen (heute: Prof.-Huber-Platz 1, 8000 München 22). Deshalb muß es in HlD 46 (1992) 256 statt „Gregorianer“ richtig „*Georgianer*“ heißen. Wichtiger aber ist (da in der Literatur nur wenig über Eisenhofer zu finden ist) der ergänzende Hinweis auf einen ausführlichen, mit acht Abbildungen ausgestatteten Beitrag über Prof. Dr. Ludwig Eisenhofer, der auf der Auswertung seines Nachlasses beruht und den der heutige Ordinarius für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt/Bayern – aus gegebenem Anlaß, wie der Untertitel zeigt – vorgelegt hat: Theodor MAAS-EWERD, Schwerpunkt: Liturgie in ihrer Geschichte. Zum 120. Geburts- und 50. Todestag Ludwig Eisenhofers (1871–1941), in: Klerusblatt. Zeitschrift der katholischen Geistlichen in Bayern und der Pfalz 71 (1991) Nr. 7, 151–157.